

Wolfgang Steguweit

Reliefgestaltung lebt von einer ständigen Korrespondenz zwischen der Fläche und dem Körper, der zweiten und der dritten Dimension. Das Relief als eine Gattung der Kunst steht somit zwischen der Malerei und der Skulptur und ist bewußt auf spannungsreiche Beziehungen optischer und taktiler Reize angelegt. Schier unbegrenzt waren und sind die Anwendungen des Reliefs. Sie reichen von der Bauornamentik über Möbel und vielfältigste Geräte-

verzierung bis zum Relief der kleinen Form als Schmuck, Siegel, Medaille und Münze.

Das Relief, auf das wir uns in der Beitragsfolge konzentrieren, läßt von den Möglichkeiten der Reliefgestaltung wenig ahnen. Das liegt nicht so sehr daran, daß die Münzreliefs von künstlerisch wenig begabten, mehr handwerklich ausgebildeten Kräften gefertigt wurden. Die Münzgeschichte kennt – wie



Tafelabb. 1 Gedenk- und Sondermünzen der DDR unter Beteiligung von Dietrich Dorfstecher, 1966 – 1985

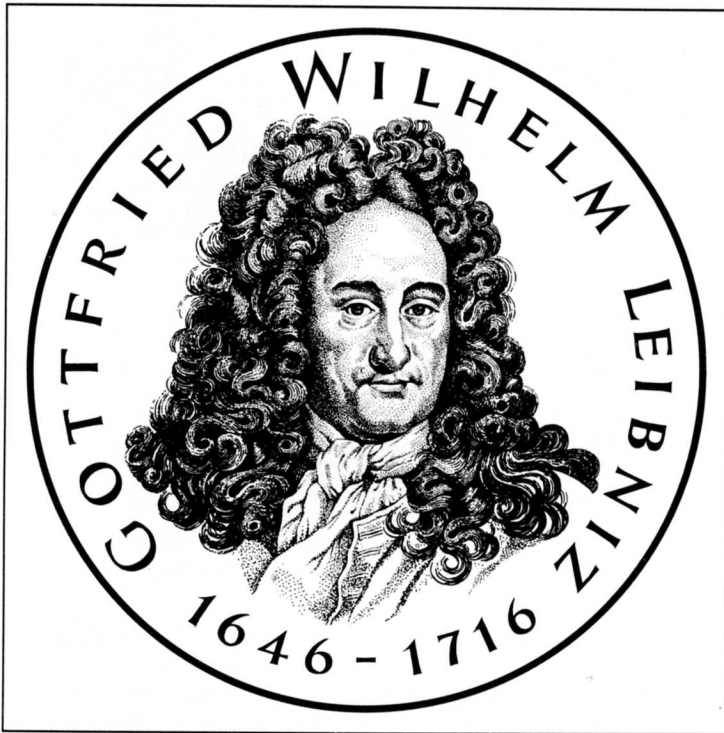


Abb. 2
Erster Entwurf zur Gedenkmünze
auf G. W. Leibniz in Zusammen-
arbeit mit dem Graphiker Klaus
Hennig, 1966

eingangs herausgestellt wurde – hochtalentiertere Stempelschneider und Münzgraveure zur Genüge. Die (präge-)technisch bedingt flache, sich nur in einer Schicht vom Grund abhebende Reliefebene reduziert vielmehr Ansprüche auf Zehntelmillimeter Differenz. Graphische Anlage der Komposition ist eher gefordert als bildhauergerechte, plastische Lösungen. Es ist dies mit ein Grund, daß der Graphiker zunehmend ein zumindest ebenbürtiger Partner des Bildhauers im modernen Münzentwurf geworden ist. Im Gegensatz zu diesem beherrscht er sogar besser die Schriftgestaltung, hat im graphischen Durcharbeiten des Entwurfs und in der kleinteiligen Ausgestaltung größere Souveränität.

Als Preisrichter bei der Auswahl der Entwürfe für Gedenkmünzen der Bundesrepublik Deutschland weiß ich, wie oft so mancher unserer besten Bildhauer fast verzweifelt an der starren Vorgabe Relief- und Schriftgestaltung so exakt und minutiös im Modell auszuführen, daß die maschinelle Stempelfertigung möglichst ohne Mängel und Nacharbeiten vonstatten gehen kann. Originelle und faszinierende Entwürfe bleiben wegen eben dieser Mängel gelegentlich auf der Strecke, während Routiniers sich durchsetzen. Warum, so wird oft gefragt, kann man Relief- und Schriftgestaltung nicht trennen oder wenigstens Graveure in den Münzämtern zwischenschalten, die dem Entwurf prägetechnisch den letz-

ten Schliff geben? Zu DDR-Zeiten war das immerhin möglich und wohl nicht nur eine Folge „unzeitgemäßer“ und veralteter Technologie. Wir zitieren aus dem 1. Kapitel (siehe S. 8):

„Bildhauer und Graphiker haben auch die Entwürfe zu den seit 1966 emittierten Gedenkmünzen der DDR gefertigt. Oft geschah dies in enger Gemeinschaftsarbeit. Der Bildhauer war für die Reliefgestaltung, der Graphiker für Umschriften und auch für den Rückseitenentwurf mit dem Staatsblem verantwortlich. Im VEB Münze der DDR in Berlin gab es im Vergleich zu den mit modernster Technik ausgestatteten Münzämtern der heutigen Bundesrepublik Deutschland eine Besonderheit. Die Stempel sind dort nicht nur als Ergebnis von Maschinenarbeit entstanden. Graveure als Angestellte der Münzstätte waren 'zwischengeschaltet', um die Reinzeichnungen der Graphiker umzusetzen und den Stempeln den letzten Schliff zu geben.“

Das Gespann Gerhard Rommel als Bildhauer (siehe Kapitel 3, S. 24 ff.) und Dietrich Dorfstecher als Graphiker praktizierte bei verschiedenen Gedenkmünzen der DDR eine solche, heute von vielen Künstlern gewünschte Arbeitsteiligkeit. Die Entwurfsarbeit zu Gedenkmünzen begann 1966 mit dem 20 Mark Stück auf Gottfried Wilhelm Leibniz. Der künstlerische Beirat der Staatsbank empfahl nach Vorlage eines graphischen Entwurfs von Dietrich Dorfstecher und Klaus Hennig (Abb. 2) die Weiterarbeit mit einem Bildhauer. Die graphisch



Abb. 3 Schriftgestaltung für 10 DM „Pour le Mérite“, 1992



Abb. 4 Porträtgestaltung von Evelyn Hartnick, kombiniert mit der Schrift

überzeugende en face-Darstellung war offenbar für eine Relieflösung als Gipsmodell im Maßstab 6:1 schwer verwertbar. Von da an wurde bis zur 5 Mark Münze auf Carl von Ossietzky im Jahre 1989 Gerhard Rommel der bevorzugte Partner Dorfstechers. Dabei konnte der kreative Prozeß innerhalb des „Duos“ durchaus vom Graphiker ausgehen. Otto von Guericke 1977 ist zum Beispiel eine Komposition Dorfstechers, die Rommel in die dritte Dimension umsetzte. Auch der Jubiläumszehner „25 Jahre DDR“ 1974 trägt die Handschrift des Graphikers. In anderen Fällen paßte Dorfstecher „lediglich“ die Schrift in den Bildhauerentwurf ein. Zu seinen gelungensten Gestaltungen zählt Dietrich Dorfstecher die gemeinsam mit Evelyn Hartnick entworfene 5 Mark Münze von 1983 auf Max Planck (Tafelabb. 1).

Der Umstieg auf die Bedingungen des neuen Auftraggebers nach der „Wende“ begann mit einer Panne. Partnerschaftliches Arbeiten mit einem Bildhauer und Vorlage von Reinzeichnungen als graphischen Anteil gewohnt, hatte Dorfstecher sich zusammen mit der Berliner Bildhauerin und Medailleurin Evelyn Hartnick am Wettbewerb „150 Jahre Orden Pour le Mérite“ (1992) beteiligt. Die getrennt vorgelegten Entwürfe – Gipsmodell für das Relief und Reinzeichnung – wurden von der Jury nicht akzeptiert (Abb. 3 und 4). Der Gedenkzehner „Frauenkirche Dresden“ (1995) zeigt, daß Dorfstecher sich auf die neuen Bedingungen inzwischen umgestellt hat (Tafelabb. 5).

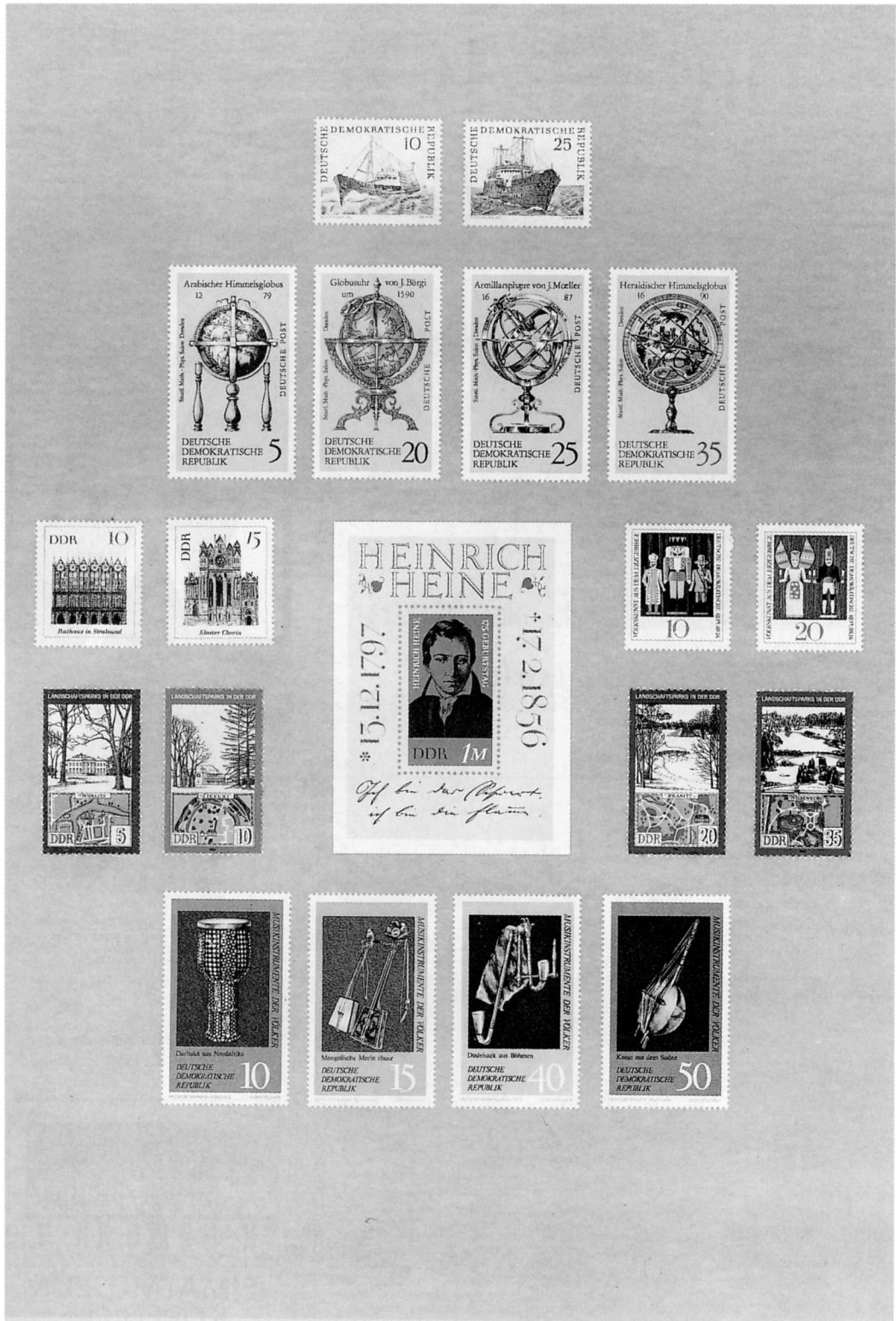
Zum Künstlerischen Werdegang von Dietrich Dorfstecher

Geboren am 11. Februar 1933 in Kreckow bei Stettin, legte er in Schwerin / Mecklenburg das Abitur

ab. Dort wurde seine Vorliebe für die musischen Fächer geweckt. Das traditionsreiche Schweriner Theater mag den Wunsch nach einer Ausbildung zum Bühnenbildner verstärkt haben. 1965 nahm er ein Studium an der Hochschule für bildende und angewandte Kunst in Berlin-Weißensee auf und entschied sich nach dem ersten Studienjahr für die Fachrichtung Gebrauchsgraphik, die von Professor Klaus Wittkugel geleitet wurde. Prägende Lehrer waren auch die Professoren Werner Klemke, E. R. Vogenauer und Arno Mohr. Nach dem Diplom im Jahre 1957 sammelte Dorfstecher zunächst als freier Mitarbeiter im Berliner Verlag praktische Erfahrungen im Layout. 1958 erhielt er den ersten Briefmarkenauftrag für die „Leipziger Frühjahrsmesse 1959“. Von da an wurde er ständig mit der Gestaltung von Sonderpostwertzeichen beauftragt. Der Name Dorfstecher – auf einigen Serien erhalten – wurde zu einem Gütezeichen auf Briefmarken der DDR. Die Konzentration des Entwurfs auf kleinstem Raum, die Anlage eines Kunstwerks en miniature mag ihn später auch für die Münzbildgestaltung prädestiniert haben. Wir wählen einige besonders interessante Motive der 60er bis 80er Jahre aus (Tafelabb 6; Abb. 7). Auch die Deutsche Bundespost nahm nach der staatlichen Vereinigung Deutschlands seine künstlerischen Fähigkeiten als Briefmarkengestalter mehrfach in Anspruch. Wir zeigen Entwürfe zu „1200 Jahre Frankfurt am Main“, 1993 (Abb. 11), „1000 Jahre Quedlinburg“, 1994 (Abb. 12) und „Deutsche Bauernhäuser“, 1994 (Abb. 13). Der letzte, noch nicht vom Preisgericht entschiedene Entwurf des Jahres 1995 ist für die von der UNESCO als Weltkulturerbe eingestufte „Völklinger Hütte“ bei Saarbrücken erarbeitet worden (Abb. 14). Sonderstempel wie der für die Serie Landschaftsparks in der DDR



Tafelabb. 5
Gipsmodell zu 10 DM „Wiederaufbau Frauenkirche
Dresden“, 1994



Tafelabb. 6 Sonderpostwertzeichen der DDR, 1961 – 1981



Abb. 7
Entwurf zu einem Sonderpostwert-
zeichen aus der Serie „Historische
Bauwerke der DDR“, 1967



Abb. 8 Signet Verband der
Archivare der DDR, 1989

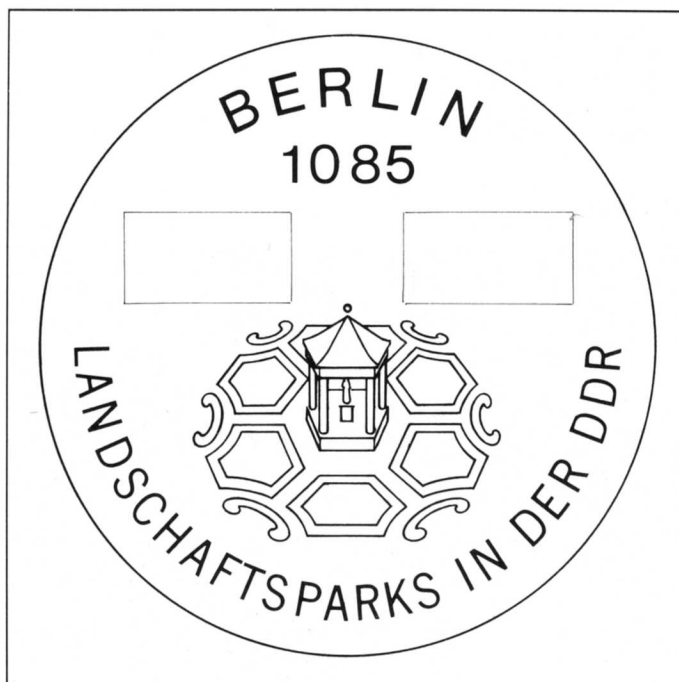


Abb. 9 Briefmarkensonderstempel
„Landschaftsparks in der
DDR, 1981

Abb. 10 Signet „Heimattmuseum
Köpenick“, 1992



Abb. 11 Briefmarkenentwurf 1993, „1200 Jahre Frankfurt am Main“

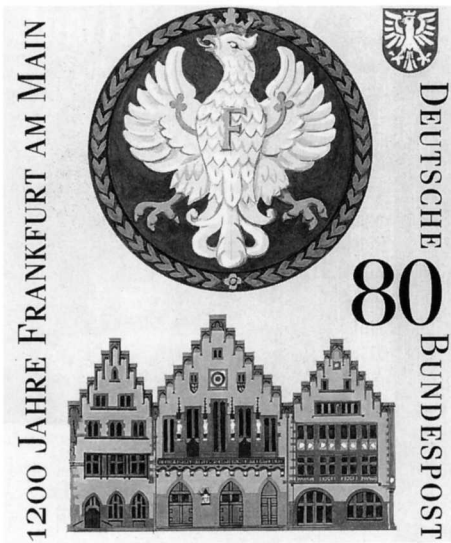


Abb. 12 Briefmarkenentwurf 1994, „1000 Jahre Quedlinburg“



Abb. 13
Aus einer Entwurfsserie 1994
„Deutsche Bauernhäuser“



Abb. 14
Briefmarkenentwurf 1995,
„Alte Völklinger Hütte –
Weltkulturerbe der UNESCO“

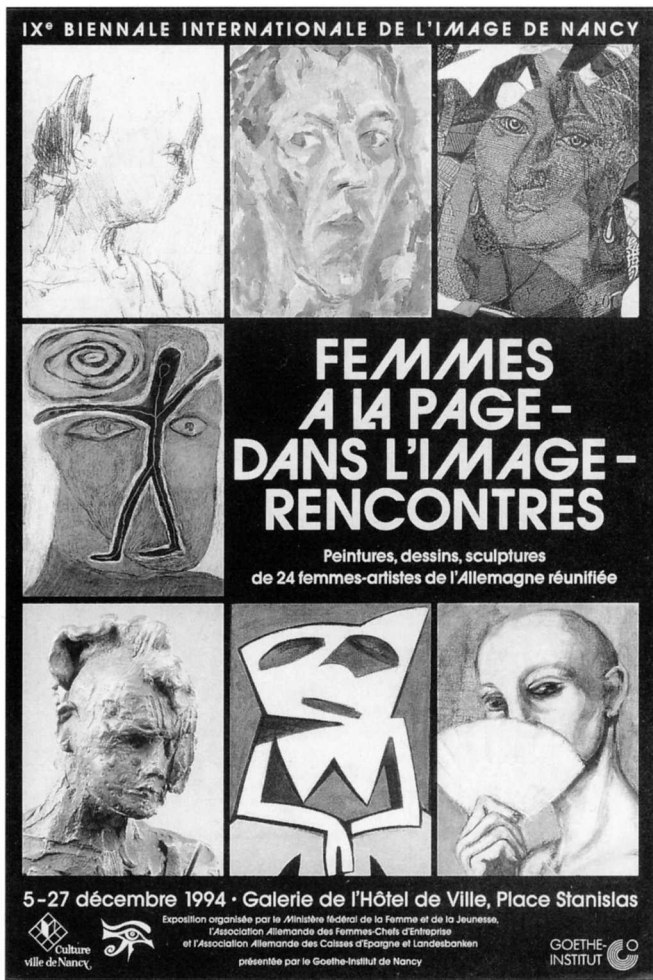


Abb. 15 Ausstellungsplakat „Frauen im Bilde – Begegnungen“, 1994 (französische Fassung)



Abb. 16 Buchumschlag 1990

Abb. 17 Blick in die Ausstellung „Europäische Medaillenkunst von der Renaissance bis zur Gegenwart“ des Münzkabinetts Berlin im Wissenschaftszentrum Bonn, 1995



(Abb. 9) sind gestalterisch ein Brückenschlag zur Münzbildkomposition. Auch die Entwurfsarbeit für Signets und Wappen kann damit verbunden werden (Abb. 8, 10). Buchumschlag- und Plakatgestaltung (Abb. 15–16) leiten über zu einem weiteren Komplex in der Arbeit Dorfstechers.

Als Kontrast zur kleinen Form steht die Ausstellungsgestaltung. Hier fand und findet Dietrich Dorfstecher ein großes Betätigungsfeld: Bildende Kunst, Musik, Literatur, Theater. Für das Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin gestaltete er im Jahr 1995 gemeinsam mit dem Verfasser die im Wissenschaftszentrum Bonn gezeigte große Ausstellung „Europäische Medaillenkunst von der Renaissance bis zur Gegenwart“ (Abb. 17). Das Foto gewährt einen Blick in einen Ausstellungsteil mit der Figurine einer Graveurin im Vordergrund. Die Mitwirkung an Ausstellungsgestaltungen darf als Bündelung der Erfahrungen des Gebrauchsgraphikers und eine Art Zwischensumme auf seinem künstlerischen Weg gewertet werden. Briefmarken-, Münz- und Ausstellungsgestaltungen mögen Dietrich Dorfstecher auch auf seinem weiteren Schaffensweg begleiten.

Entwürfe Dietrich Dorfstechers für Münzen der DDR *

1966	20 M	Leibniz	(G. Rommel)	Sign. Rd
1976	10 M	Weber	(G. Rommel)	
1977	10 M	Guericke	(G. Rommel)	
1980	5 M	Menzel	(G. Rommel)	
1982	5 M	Fröbel	(G. Rommel)	
1982	20 M	Zetkin	(G. Rommel)	
1983	10 M	Wagner	(G. Rommel)	
1983	5 M	Planck	(E. Hartnick)	
1984	5 M	Lützow	(G. Rommel)	
1989	5 M	Ossietzky	(G. Rommel)	Sign. RD

Sondermünzen

(Umlaufmünzen in hoher Stückzahl)

1974	10 M	25 Jahre DDR	(G. Rommel)	
1975	10 M	20 Jahre Warschauer Vertrag	(W. Rosenthal)	
1979	20 M	30 Jahre DDR	(G. Rommel)	
1983	10 M	Kampfgruppen der Arbeiterklasse	(E. Hartnick)	
1985	5 M	40. Jahrestag der Befreiung	(G. Rommel)	

* Namen der beteiligten Bildhauer in Klammer gesetzt